

Prämienvergleich des BMG zwischen gesetzlicher und privater Krankenversicherung hinkt

„Der heutige Vergleich des Bundesgesundheitsministeriums (BMG) zur Beitragsentwicklung in der gesetzlichen und privaten Krankenversicherung ist ein Vergleich von Äpfeln mit Birnen“, erklärt der Direktor des PKV-Verbandes Dr. Volker Leienbach.

Bei dem Vergleich des BMG werden wichtige Fakten ignoriert:

- Für PKV-Versicherte gilt ein lebenslanger Bestandsschutz des versicherten Leistungsumfangs. Dagegen haben die gesetzlich Versicherten in den vergangenen Jahren eine Vielzahl von Einschnitten hinnehmen müssen – u.a. Zuzahlungserhöhungen und Leistungsausschlüsse, z.B. in der Kieferorthopädie, beim Sterbegeld, bei Brillen und beim Zahnersatz.
- Viele Einsparungen zugunsten der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) waren nur möglich, indem man Ärzte und andere Leistungserbringer auf die besseren Abrechnungsbedingungen gegenüber Privatversicherten verwiesen hat.
- In der GKV gibt es automatisch steigende Beiträge bei steigendem Einkommen – auch dann, wenn der Beitragssatz konstant bleibt. Da es diesen Automatismus in der PKV nicht gibt, kann diese nur durch Prämienerrhöhungen auf steigende Kosten reagieren.
- Die vom BMG zugrunde gelegte Durchschnittsbetrachtung in der PKV führt zu einem verzerrten Bild, da es bei den rund 50 privaten Krankenversicherungsunternehmen auch viele Tarife gibt, die stabil geblieben sind oder sogar gesenkt werden konnten.
- Die Statistik des Ombudsmanns der PKV belegt die hohe Akzeptanz der Privatversicherten gerade auch bei der Beitragsentwicklung: Im Jahr 2004 gab es – bei 8,3 Millionen privat Vollversicherten – lediglich 94 Beschwerden über Beitragsanpassungen. Dies entspricht gerade einmal 4,1 Prozent aller schriftlich eingegangenen Beschwerden.
- Die Politik ist nicht redlich, wenn sie der PKV fortlaufend den Einsatz von Kostendämpfungsinstrumenten verweigert – und sie dann für den Beitragsanstieg verantwortlich macht. Jüngstes Beispiel: Die Möglichkeit von Rabattverträgen mit Arzneimittelherstellern

[Ansprechpartnerin](#)
Ulrike Pott

[Telefon](#)
(0221) 37662-16
(030) 204589-23

[Telefax](#)
(0221) 37662-46
(030) 204589-31

[E-Mail](#)
presse@pkv.de

[Internet](#)
www.pkv.de

Bayenthalgürtel 26
50968 Köln

Friedrichstrasse 191
10117 Berlin

Dem PKV-Verband gehören 48 Unternehmen an, bei denen über 25 Mio. Versicherungen bestehen: 8,3 Mio. Menschen sind komplett privat krankenversichert, außerdem gibt es 17,1 Mio. private Zusatzversicherungen.

werden der PKV im laufenden Gesetzgebungsverfahren offensichtlich nicht eingeräumt.

- Schließlich und endlich: Ohne den fortgesetzten Beitragssatzanstieg in der GKV gäbe es keinen permanenten Bedarf für Gesundheitsreformen. Der Trend zu steigenden Beitragssätzen in der GKV wird sich angesichts der demografischen Entwicklung verstärkt fortsetzen.

„Ein redlicher Vergleich von GKV und PKV lässt die Schlussfolgerung des BMG, dass die umlagefinanzierte gesetzliche Krankenversicherung die bessere Alternative sei, eindeutig nicht zu. Im Gegenteil: Alle Fakten sprechen dafür, dass die GKV erst gemeinsam mit einer starken PKV zukunftsfähig ist“, so Leienbach.

Berlin/Köln, 6. Februar 2006